

Stimme des Herolds



zu Tulderon



Die Gazette des gemeinen Volkes

Preis 1 Kupfer

Abendausgabe vom Samstag, den 24. August 5040

Lukian von Karg, Paladin, gibt sich die Ehre

Lukian von Karg besuchte für ein paar Unterredungen unser Tulderon. Die Inhalte der Gespräche konnten vom Herold nicht verlässlich ermittelt werden. Dabei ist natürlich die Präferenz bekannt, sich ausschließlich mit Magiekundigen zu umgeben und Religionen, speziell Varkaz, gering zu schätzen. Auch könnten Gesetzesänderungen besprochen worden sein, die vor Jahren eingefordert wurden, seltene Gegenstände, finanzielle Angelegenheiten oder politische Kontrolle könnten genauso gut zur Sprache gekommen sein.

Die Presse war zu den Gesprächen nicht zugelassen.

Das Schutzaufgebot unter der kompetenten Leitung von Kommandant Hauptmann Hammer machte Tulderon alle Ehre.

Wir sind immer und auf alles vorbereitet“, sagte der Kommandant, der sich, trotz der hohen Arbeitsbelastung, einen seltenen Moment Zeit für den Herold nahm, „vorbereitet auf Angriffe gleichermaßen wie auf Würdenträger.“

Fünf Grasshalme für die Zwergenneckerey

Frank Odins zweiter Besuch in der Zwergenneckerey mag auf den ersten Blick banal erscheinen, bedenkt man den Zustand, in dem Tulderon sich zur Zeit befindet. Auf den zweiten Blick aber zeigt sich, dass der Besuch zumindest in seiner Bedeutung eng verknüpft ist mit den aktuellen Geschehnissen. Denn einmal mehr wird der unbezwingbare Wille der Tulderoni zu Freiheit und Eigenständigkeit bewiesen. Wir halten zusammen. Wir überzeugen selbst einen Frank Odin.

Frank Odin inszeniert sich dabei in unerträglicher Weise. Mit übergriffigen Handgriffen stellt er sich aus wie ein Gockel nach einer großen Hafenrundfahrt. Seine Hände scheinen ein Eigenleben zu führen und Jeanne weiß sich aus ihren Fängen elegant und bestimmt zu befreien. Nach und nach entlarvt sich Odin als weinerliches Blatt, das im Wind der Tulderoner Einigkeit nur noch nervös hinwegflattert. (Mimimi hatte dabei seine Lippen im Spiel.) Aber nicht bevor Odin dem Koch der Zwergenneckerey den fünften Grassalm verlieh, die höchste Auszeichnung im Gastronomiegewerbe.

Auf die Frage, ob damit für ihn auch eine Lohnerhöhung verbunden sein würde, brach Mimimi in Gelächter aus, Tränen in den Augen.

Ein Hoch auf die Zwergenneckerey, ein Hoch auf die Speisen, ein Hoch auf die Solidrität in Tulderon!

Noch immer ist nicht geklärt, wer den Tavernentester auf die Zwergenneckerey angesetzt hat. Unumstößlich steht fest, dass die vorgeschlagenen Maßnahme Früchte tragen, wie die Testesser bestätigen. Etwas nervös, aber auch stolz serviert Mimimi, der Koch der Zwergenneckerey, die Speisen. Sein Angestelltenverhältnis ist bezüglich einer Lohnempfängnis weiterhin ungeklärt, doch seine Loyalität zu Bestitzerin Mille ist nicht in Schwanken zu bringen.

Ehrenbürger Kastor Pollux

Das waren aufregende Stunden für alle Beteiligten, doch nun wurde endlich für Klarheit gesorgt. Wie in den Abendstunden per Ansprache und Aushang bekannt wurde, konnten alle Anklagepunkte gegen Herrn Kastor Pollux fallen gelassen werden. Die Unterlagen, die offenbar bei den Ermittlungen nicht einzusehen waren, konnten angefund und alle Zweifel ausgeräumt werden.

Die Bürgermeisterin ging sogar noch einen Schritt weiter und verlieh Pollux in Abwesenheit die Ehrenbürgerwürde in Anerkennung seiner großen Leistungen für das Gemeinwohl. Große Erleichterung herrschte sofort bei den anwesenden Angestellten von Kastor Pollux, die in den letzten 24 Stunden in einer unangenehmen Situation zwischen allen Stühlen saßen.

Glücklicherweise konnte die Angelegenheit schnell und reibungslos geklärt werden. Ein weiterer Beweis für das überlegene Justizsystem Tulderons, in dem jeder das kriegt, was er verdient, und nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Die Stimme des Herolds teilt in dem Zusammenhang mit, dass wir stets der Wahrheit verpflichtet sind und möglicherweise die eine oder andere Formulierung in der Sonderausgabe von gestern Abend leicht überspitzt gewählt waren. Wir haben uns diesbezüglich auf unsere Informanten verlassen und wollten natürlich schnell die Informationen unters Volk bringen. Künftig geloben wir, dass etwas mehr Zeit zwischen welterschütternden Ereignissen und Sonderausgaben vergehen wird, damit wirklich alle Details sicher geklärt werden können.

Nun kann endlich wieder ein wenig Ruhe in die Stadt einkehren, die in den letzten Tagen wahrlich genug erlebt hat. Wir sind jedenfalls beruhigt, dass Kastor Pollux weiterhin ein unbescholtener Bürger und Wohltäter der Stadt bleibt. Sicherlich werden schon morgen Kastors Katekomben wieder öffnen!

Anker - Anker - Tulderon!

Tulderon verfügt über eine bemerkenswerte Widerstandsfähigkeit. Was als Normalität in Tulderon gilt, geht nicht unter. Das Juggerturnier in diesen schwierigen Zeiten sorgt für willkommene Abwechslung. Auch Normalität ist Protest heutzutage.

All die Tugenden hiesiger Veranstaltungen, auch Sportver-

anstaltungen, wurden bedient auf höchstem Niveau. Standhaftigkeit, Stehvermögen, statische Winkelzüge und kreative Auslegung des irgendwie vorhandenen Regelwerks kennzeichneten die Partie. Mit Siegesrufen kehrte Anker Tulderon vom Spielfeld zurück. 3:1 gegen die Fossoren mit herrlichen Prügelezen unter blauem Himmel. Die Welt könnte in Ordnung sein.

Angriff der Raikalesen: Neue Enthüllungen

Der Staub hat sich kaum gelegt, der Klang der Waffen hallt noch nach, die Redaktionsräume sind erst seit wenigen Stunden wieder zugänglich, da ist es dem Herold gelungen, erfolgreich weitere Recherchen zum Überfall anzustellen. Der Herold ist wieder da.

So schmerzhaft die Erinnerung zweifelsohne ist, so tief hat sie sich bereits jetzt in das Bewusstsein von Einwohnern und Zugereisten eingegraben: Elfen aus Raikal dringen in Tulderon ein, ihre untoten Knechte und schwarze Magie strömen in die Straßen. Das Zerrbild des Chaos atmet in Tulderon; zumindest für den Moment.

Die Gründe reichen jedoch tiefer in die Vergangenheit, als nur einige Stunden. 5039 wird in den sogenannten „Kastors Katakomben“ eine Urne gefunden. Diese Urne sei dieselbe Urne, die zuvor die ultorianische Synode bei ihrer Vertreibung aus Aklon-Stadt mit sich führte.

Um diese Urne werden allerlei Erzählungen und Legenden gesponnen. So sei vor Jahren in einem Skriptorium ein Schriftstück zum Vorschein gekommen, in dem dargestellt worden sei, dass der Rat der Acht, der Raikal regierte, unter den Einfluss eines Schwarzmagiers gefallen sei. Dieser Schwarzmagier

habe sich mit einem Dämon verbunden.

Ein Motiv, das in vielen Erzählungen und Legenden zu finden ist. So würde auch der König von Lir behauptet haben, eine solche Verbindung eingegangen zu sein. Nichts davon lässt sich nach Prüfung durch den Herold zweifelsfrei bestätigen.

Der Schwarzmagier sei schlussendlich vernichtet worden, mehrmals, wie es scheint. Die Wiederauferstehungen des Magiers werden gern als Demonstration seiner furchtbaren Macht angesehen. Allerdings muss man sich auch fragen, wie mächtig ein Magier wirklich ist, der immer wieder überwunden wird.

Die Urne jedenfalls habe einst die Asche seiner ersten Vernichtung aufbewahrt. Heute aber sei sie leer. Sie sei schon bei der Flucht der ultorianischen Synode leer gewesen, was die Frage aufwirft, was ein leeres Grabgefäß für einen Wert besitzt.

Und es wirft auch die Frage auf, weshalb Paladin Lukian von Karg sich für das Gefäß interessiert, wie dem Herold zu Ohren kam.

Die Stimme des Herolds ist ein großer Freund des Referats für rechtssichere Gesetzgebung beim Ambath der Stadt Tulderon. Das Referat macht eine großartige und absolut fehlerfreie Arbeit. Ohne das Referat herrschte in Tulderon Anarchie und Tintelosigkeit. Niemand weiß, wie die Freistadt all die Jahrtausende überstehen konnte, bevor das Referat gegründet wurde. Wir mögen das Referat.

Niemand hat uns dazu gezwungen diese Zeilen zu schreiben, wir schreiben sie aus freiem Willen.

Perspektivwechsel

Wer sich auf den Straßen Tulderons bewegt, für den sind die Bettler der Stadt ein vertrauter Anblick. Doch wie fühlt es sich wirklich an, wenn das tägliche Brot von dem Mittgefühl der Bürger und Besucher unserer Freistadt abhängt? Dieser Frage ist der Herold heute in Kooperation mit der neu gegründeten Samuel Jawolski Stiftung auf den Grund gegangen. Unter fachkundiger Anleitung der Pflasterveteranen Peter und Trine Jawolski war es den Praktikanten möglich, diese spannende Erfahrung aus erster Hand zu machen. Sprichwörtlich hautnah und unbeschutzt verbrachten sie zwei Stunden auf dem Burghof damit, um milde Gaben ihrer Mitmenschen zu bitten, und das harte

Pflaster unter ihren Gesäßen zu spüren. Während der Wind ihnen den Staub der Stadt ins Gesicht wehte, bekamen sie einen Eindruck davon wie es sich anfühlt wenn das Leben über den eigenen Köpfen stattfindet. Ein Lichtblick bildet das Verantwortungsbewusstsein, besonders der jüngeren Tulderoner, die ihr Taschengeld teilten um den Ärmsten der Stadt zu helfen.

Auch wenn unsere Bürgermeisterin ein leuchtendes Sinnbild dafür ist, wie weit man es aus dieser Position schaffen kann, so kehren die Praktikanten doch mit neu gewonnener Ehrfurcht für die die, die dieses Leben Tag aus Tag erdulden müssen in ihr altes Leben zurück.

Sensation: Wolkenmysterium um Professor Madox von Egua Neklow

Nach dem Experiment
An dieser Stelle sollte das nächste Gespräch mit Madox von Egua Neklow stehen. Das Gespräch hätte der Zirkel der Unterhaltungen der letzten Tage beschlossen und, da war ich mir sicher, eine neue Serie eröffnet, auf die ich mich auch persönlich bereits sehr freute. Nun ist alles anders.

Professor Madox von Egua Neklow erklärte in seiner unnachahmlichen Art heute Abend auf dem Burghof noch einmal seine Theorie zum Aero Äthericum, bevor er zur Demonstration schritt.

Ich könnte nun das Publikum beschreiben, die gespannte Atmosphäre, die Gespräche, nicht nur ernsthaft und freudig, sondern auch widerständig und furchtsam. Ich könnte die Stadtwache beschreiben, handverlesen von Kommandant Hauptmann Hammer. Aber lasst uns, ein letztes Mal, einen Blick auf den Professor werfen.

Musik setzt ein. Lariel Mondgesang und Martha lassen den Burghof klingen. Der Professor tritt in die vorbereitete Kabine, entworfen zum Schutz des Publikums. Das hat er immer wieder betont, niemand darf zu Schaden kommen, niemand wird zu Schaden kommen. Er selbst - das ist eine andere Sache. Das Seil am Gelenk, die einzige Sicherheitsvorkehrung, die der Professor für sich selbst getroffen hat, erscheint im Rückblick nicht lächerlich, eine Unterschätzung der Kräfte, die gleich gerufen werden. Eine Illusion, die uns mehr von diesem Menschen zeigt, als dass sie verschleiert.

Eins!“ hallt die Stimme des Professors über den Platz.

Die Kabine ist geschlossen. Das Experiment kann beginnen. Jetzt vielleicht will jemand eingreifen, aufhalten, was geschehen soll. Doch das verbietet sich. Es verbietet sich den freien Willen dieses Mannes zu unterlaufen, der alles für seine Forschung und auch Tulderon riskiert. Und in diesem Moment wird der Professor Inbegriff der Freiheit Tulderons. Gerade in unseren Tagen. Gerade vor dem Hintergrund der erschütternden Ereignisse.

Zweil!“
Anduron, Wächter und magistischer Kollege zugleich,

übernimmt seine Aufgabe, folgt dem Wunsch des Wolkensuchers und setzt zu seinem Zauber an. Ein Windstoß, ein Hauch, dann stärker und wilder, aber nie unkontrolliert, nie unerwartet, der Kopf des Professors, die Miene fest, ragt über die Kabine hinaus. Es ist sein letzter Blick zu uns und auf uns. Nebel steigt auf. Die Phiole, sie ist geleert. Das Äthericum entfaltet sich.

Lebwohl Tulderon!“
Irritation. Ein Gruß. Was geschieht? Doch da ist schon die:

Dreil!“
Wind und Nebel, nein, nicht Nebel: Eine Wolke erfüllt die Kabine, quillt heraus, fahl und faserig, aber von unsagbarer Macht, Ehrfurcht gebietend.

Für mich ist es ein Augenblick von Licht und Stille. Die Kabine bewohnt oder leer, alles zugleich oder keines von beiden.

Es sind nicht die Dokumente, die dann in der Kabine gefunden werden.

Der Professor betonte immer wieder, wie er für verrückt gehalten würde, es vielleicht gar sei. Aber an einem Abend, der Stift ruhte bereits auf meinem Notizbuch, erzählte er mir, dass er sich erinnere, woher er gekommen sei. Eine Stadt sei es gewesen wie keine andere. Sie sei strahlend schön und majestätisch, ohne Vergleich mit allem, was er seidem gesehen habe. Er sprach, so typisch für ihn verklausuliert, schelmisch lächelnd, die Distanz unterlaufend, die er mit Worten konstruierte, um einen schmalen Spalt darauf zu öffnen, was in ihm vorging. Verkleidet in die Wissenschaft lag die Sehnsucht mit einem Mal offen. Die Sehnsucht nach der Heimat, die auch eine Sehnsucht nach sich selbst war. Die Sehnsucht nach der Stadt in den Wolken, aus der er einst gefallen war. Sein Name hat es uns immer verraten, so offen ist er uns gegenüber gewesen.

Das war seine Geschichte.
Und die Tür schloss sich.

Leben Sie wohl, Professor Madox von Egua Neklow.